

Teil III:
Stimmen aus der Politik

Anwendungsorientierte Wissenschaft und ihre Bedeutung für den Innovationsstandort Deutschland

Bettina Stark-Watzinger

Die Triebkraft von Bildung und Forschung ist das menschliche Streben nach Wissen. In den anwendungsorientierten bzw. angewandten Wissenschaften verbindet sich dies in besonderem Maße mit dem Willen, Herausforderungen und Probleme zu verstehen und für die Praxis zu überwinden. Darin besteht eine ihrer großen Stärken. Sie und mit ihnen die Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind ein zentraler Bestandteil der deutschen Wissens- und Forschungslandschaft und ein besonderer Schatz, den die Bundesregierung noch besser heben will. Denn wie unsere Zukunft aussieht, hängt ganz wesentlich von einem guten Transfer aus der Wissenschaft in die Praxis ab. Genau da haben wir in Deutschland und in Europa noch erheblich Luft nach oben. Nicht umsonst ist die Rede vom „European Paradox“: einerseits eine exzellente und breite Hochschullandschaft, aber andererseits und im Verhältnis dazu viel zu wenig marktreife Innovationen.

Die wachsende Komplexität und Dringlichkeit der Herausforderungen steigern die Erwartungshaltung gegenüber der Wissenschaft. Deshalb wird eine Herangehensweise immer wichtiger, die das Problem oder die praktische Fragestellung zum Ausgangspunkt wissenschaftlicher Bearbeitung nimmt. HAW tragen bereits als Einrichtung an sich dem Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Vorgehensweisen Rechnung. Sie verknüpfen in besonderer Weise die Wissenschaft mit Fragen der Anwendung und Umsetzung. Das entspricht ihrem Auftrag: Sie sind Dreh- und Angelpunkt zwischen gesellschaftlicher Nachfrage, Wirtschaft und Forschung. Dabei sind sie inzwischen teilweise sehr forschungsstark und werben in erheblichem Maße Drittmittel ein. Auch gehen die anwendungsorientierten Wissenschaften regelmäßig über den Einzelfall hinaus und lassen sich dann auch gegebenenfalls nur schwer von der Grundlagenforschung abgrenzen. Das weitgehendste Beispiel dafür ist die anwendungsorientierte Grundlagenforschung bzw. use-inspired basic research. Gleichwohl bleibt der konzentrierte Blick auf die Praxis erhalten, den wir mit unseren politischen Initiativen auch noch weiter stärken wollen.

Eines unserer zentralen Vorhaben ist die Deutsche Agentur für Transfer und Innovation, kurz DATI genannt. Sie soll die Zusammenarbeit in der anwendungsorientierten Forschung fördern und den nachhaltigen Aufbau von regionalen Innovationsökosystemen unterstützen. Im Zentrum stehen dabei HAW sowie kleine und mittlere Universitäten. Ihnen soll die neue Agentur helfen, sich noch stärker mit Start-ups, kleinen und mittleren Unternehmen sowie wissenschaftlichen, zivilgesellschaftlichen und öffentlichen, insbesondere kommunalen Organisationen zu vernetzen. Wichtig ist uns, vor allem auch neue innovationsorientierte und -interessierte Partner einzubinden und damit bisher ungenutzte Potentiale zu erschließen. Das ist der Weg zu mehr technologischen und Sozialen Innovationen.

Was ich dabei auch im Blick habe, das ist der enorme Beitrag der HAW zur Qualifizierung der Fachkräfte und damit den „Transfer über Köpfe“. 2021 haben sich weit über 40 Prozent der Studierenden an einer HAW eingeschrieben. Das praxisorientierte Studium weckt immer mehr Interesse, zumal es sich kontinuierlich weiterentwickelt und zunehmend auch als attraktives duales Studium oder als berufsbegleitendes Studium angeboten wird. Hier zeigen die HAW, wie vielseitig sie sind. Und das ist die Eigenschaft, die sie vielleicht mit am besten kennzeichnet.

Mit dieser Vielseitigkeit, ihrer Interdisziplinarität und ihrer anwendungsorientierten Herangehensweise sind die HAW genau in den Bereichen stark, die uns besonders umtreiben: Sie schultern den Großteil der Akademisierung der Gesundheitsberufe, sie sind wichtiger Treiber im Bereich Nachhaltigkeit und schaffen Soziale Innovationen. Viele neue Ideen gehen auf sie zurück: für unser zukünftiges Arbeiten und Leben, für unseren Umgang mit technologischen Neuerungen, unserer gefährdeten Umwelt oder mit den sich verknappenden Ressourcen. Die HAW sind darüber hinaus auch durch ihr Wirken in den Regionen für deren Entwicklung und Prosperität von herausragender Bedeutung.

Hinter diesem Erfolg stehen selbstverständlich immer Menschen, in diesem Fall insbesondere die Professorinnen und Professoren an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die sich engagieren. Sie haben dafür gesorgt, dass dieser Hochschultyp sich mehr und mehr als Erfolgsmodell erweist, bei dem sich Wissenschaft mit Praxis hervorragend und beispielgebend verbindet. Der Hochschullehrerbund, der sein 50jähriges Bestehen feiert, vertritt die Berufsgruppe des professoralen Personals an den HAW und damit eine Berufsgruppe, die ein derart breites Spektrum an Fähigkeiten nachweisen kann wie kaum eine andere. Neben einer herausragenden wissenschaftlichen Qualifizierung stehen die praktische Berufserfahrung und gute didaktische Kompetenzen. Die Professorinnen und Professoren an den HAW können und leisten Herausragendes. Damit

stützen sie und ihr Verband die HAW als feste und tragende Säule in unserem Bildungs- und Forschungssystem.

Deshalb gilt den Mitarbeitenden an HAW unser besonderer Respekt und ein hohes Maß an Anerkennung. Die anwendungsorientierten und angewandten Wissenschaften – und mit ihnen in besonderem Maße die HAW – haben deutlich an Bedeutung gewonnen. Ihr Renommee steigt.

Daran knüpfe ich gern an. Mir ist es ein besonderes Anliegen, die HAW in ihrer großen Vielfalt zu fördern, so dass sie sich hochschul- bzw. standortspezifisch weiterentwickeln können. Dieser Hochschultyp muss seine Möglichkeiten noch besser entfalten können. Denn er steht für den Austausch zwischen Wissenschaft und Anwendern, für mehr Transfer und für die beste Ausbildung dafür. Und das ist die Basis für einen weiterhin leistungsfähigen Innovationsstandort Deutschland.

In diesem Sinne weiterhin viel Erfolg!

